

Die kleinen Schweiger

Sie reden kaum und hätten doch so viel zu sagen - was Eltern und Lehrer alles tun können, um in stillen Schülern den Mut zu wecken

VON STEPHAN WESSOLEK

Wir hatten auch einen in der Klasse. Michael hieß er, und geredet hat er von sich aus fast nix. Wenn er vom Lehrer aufgerufen wurde, nuschelte er irgendwas vor sich hin. Im Unterricht, da gab Michael den eisernen Schweiger. Außerhalb der Schule war er ein aufgewecktes Bürschchen - und weiß Gott nicht auf den Mund gefallen. Heute gibt Michael übrigens BWL-Seminare ...

Stille Kinder sind kein unbekanntes Phänomen. Fast in jeder Kindergartengruppe oder Klasse gibt es sie: Jungen und noch öfter Mädchen, die sich selten oder nie zu Wort melden, den Blickkontakt mit Erzieherinnen, Lehrern, Mitschülern meiden und bloß nicht auffallen wollen. Zehn Prozent aller Knirpse gehören nach Ansicht von Fachleuten zur Gruppe der stillen, sozial unsicheren Kinder (siehe Interview S.105).

Stillsein - nicht unbedingt ein Manko

"Stille Wasser gründen tief" - das gilt auch für stille Schüler. Ihre Tendenz, sich im Reden und Handeln zurückzuhalten, machen sie mit einer stark ausgeprägten Wahrnehmungsfähigkeit wett - einem Vermögen, das sie zu ausgezeichneten Zuhörern macht. Auch im emotionalen Bereich haben sie dominanten Schülern einiges voraus: So können sie sich oft sehr gut in andere Kinder einfühlen und sind äußerst hilfsbereit.

Im Unterricht jedoch erweist sich ihre zurückhaltende Art als echtes Handicap:

Weil sie sich kaum bemerkbar machen, gehen die kleinen Schweiger in der von lebhaften Schülern beherrschten Klassengemeinschaft unter. Folge: Oft bekommen sie schlechtere, ihrem tatsächlichen Wissensstand nicht angemessene Noten - und ziehen sich noch mehr zurück.

Mitarbeiten kann man lernen

"Mira muss sich mehr am mündlichen Unterricht beteiligen", steht unter dem Zeugnis. Dass die stille Drittklässlerin dank aufmerksamen Zuhörers gute Noten schreibt, nützt ihr nicht viel: "In den meisten Bundesländern macht das Schriftliche nur 40 Prozent, das Mündliche 60 Prozent der Note aus", sagt der Hamburger Erziehungswissenschaftler Professor Peter Struck - und nennt damit einen der Gründe, warum

sich mündliche Mitarbeit lohnt. Ein weiterer hat mit den modernen Unterrichtsformen zu tun: Sie stützen sich stark auf Gespräche und die mündliche Präsentation von Informationen und Ergebnissen, weniger auf das Abfragen von Wissen. "Interessanter Unterricht zeichnet sich heute durch ein möglichst von allen Schülern getragenes Unterrichtsgespräch aus", betont Struck. Wer sich daran nicht beteiligt, kann auch nicht zeigen, was er alles auf der Pfanne hat.

Schließlich weist der Pädagoge auf die grundlegende Bedeutung des Sprechens für das Lernen hin: "Was man begreifen soll, begreift man meist erst dadurch, dass man es ausspricht." Wer nicht redet, versteht also auch weniger - und gerät wissensmäßig in Rückstand.

Still ist nicht gleich still

Hinter dem Schweigen eines Schülers kann sich ein ernstes Problem verbergen (siehe Kasten links). Oder eine stoffliche Lücke. Oder Gruppendruck - sich am Unterricht zu beteiligen, gilt bei manchen als "uncool".

Beim achtjährigen Niko ist es schlicht das Temperament: "Mein Sohn war schon im Kindergarten sehr wortkarg und zurückhaltend", berichtet Silke Ambs. "Das ist durchaus normal. Manchen Kindern ist das Stillsein angeboren und damit eigentümlich", beruhigt Peter Struck besorgte Mütter. Anderen Kindern mangelt es an

Der Hausarzt oder Psychologe ist gefragt bei:

Redehemmung: An ihr leiden Kinder, die selbst dann schweigen, wenn sie mit der neuen Situation (z. B. Einschulung oder Schulwechsel) vertraut sind.

ADS: Stillsein kann Folge einer Konzentrationsstörung sein, wie sie beim Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom auftritt.

Sprachstörungen: Stottern, Lispeln, Poltern oder Stammeln deuten auf eine behandlungsbedürftige Beeinträchtigung des Sprachvermögens hin.

Zu Hause *beginnt das Reden*

Übung, weil zu Hause zu wenig miteinander gesprochen wird. Wieder andere - darunter auch sehr begabte Kinder - sind einfach etwas langsamer und kommen deshalb kaum zu Wort., Schließlich gibt es jene stillen Schüler; die sich nicht melden, weil ihnen das Selbstvertrauen und der Mut fehlen, vor der ganzen Klasse etwas zu sagen.

Dass aus einem stillen Kind keine Plaudertasche wird, dürfte klar sein. Aber: Es gibt Mittel und Wege, den kleinen Schweigern aus der Klemme zu helfen.

Vom Schweiger zum Mitmacher

Um stille Kinder zum Sprechen und damit zur aktiven Beteiligung am Unterricht zu bewegen, bedarf es großer Geduld - und der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern. Denn: Nur wenn beide Seiten das Problem erkannt haben, kann es durch aufeinander abgestimmte Hilfsangebote gelöst werden.

So können Sie den Lehrer auf das etwas langsamere Tempo Ihres Kindes aufmerksam machen und ihn bitten, Ihrem Spröss-

ling mehr Zeit zum Antworten zu geben. AJIISerdem können Sie vereinbaren, dass Ihr Kind das zu Hause erworbene Wissen - sei es in Form von Gedichten, Hausaufgaben oder Referaten - im Unterricht mündlich vorträgt. Thematisieren kann der Lehrer auch nicht-mündliche Leistungen und Erfolge Ihres Kindes, z. B. im Bereich des Sports oder der Musik - was Ihrem Kind Auftrieb geben dürfte, sich an dem Gespräch zu beteiligen. Tipp: Weisen Sie den Lehrer auf solche Anlässe hin!

Mut *muss man finden.*

Anregen sollten Sie auch, Partner- und Teamarbeit in den Unterricht einzubeziehen - stillen Schülern fällt es nun einmal leichter, sich im kleinen Kreis zu äußern.

Ähnlich verhält es sich mit dem Auf-sagen von Merksätzen, Regeln und Vokabeln im Chor - auch das animiert schüchtere Kinder zum Sprechen. Schließlich können Sie den Lehrer auf Lieblingsthemen Ihres Kindes aufmerksam machen und ihn bitten, Ihrem Kind "versteckte" Anlässe zum Reden zu bieten, z. B. als Streitschlichter, Gruppensprecher oder Diskussionsleiter.

Manchmal, so Peter Struck, hilft auch ein humorvoll-direkter Spruch des Lehrers: "Schluss mit dem ständigen Vordrängeln und Dazwischenrufen - nun lass auch mal andere dran!" Natürlich muss der Lehrer das liebevoll und lustig rüberbringen, sodass alle darüber lachen können auch der angesprochene Schweiger.

Auch zu Hause gilt: Reden, reden!

Fördern können Eltern Ihr stilles Kind auch zu Hause. Wichtigste Voraussetzung: ein warmherziges und verständnisvolles Familienklima, in dem jeder zu Wort kommt

und ernst genommen wird. Neben fest vereinbarten Geschichten-Erzählzeiten, in denen sich Ihr Kind ohne Angst vor Bewertung und Kritik äußern kann, kommt dem vertraulichen Eltern-Kind-Gespräch entscheidende Bedeutung zu. Wenn sich Mama oder Papa abends vor dem Einschlafen auf die Bettkante setzen, fällt es Kindern besonders leicht, über ihre Sorgen zu sprechen - und damit jede Menge Selbstvertrauen und Mut fürs Reden im Unterricht zu tanken.

Genau bei einer solchen Gelegenheit hat Philipp (11) seiner Mutter erzählt, dass er sich nach dem Wechsel aufs Gymnasium nicht mehr traut, vor der ganzen Klasse etwas zu sagen. "Philipp hatte Bammel, sich vor so vielen fremden Kindern zu äußern", berichtet Petra Pelizäus-Seidl. Geholfen hat ein simpler Trick: Philipp vereinbarte mit seiner Mutter; sich pro Unterrichtsstunde zweimal zu melden und darüber eine Strichliste zu führen. Mit wachsendem Stolz auf den eigenen Mut wurden aus wenigen Strichen immer mehr Aufgehört hat Phillip, als die Listen aussahen wie Lattenzäune.

Interview:

"Kleine Schweiger weder überfordern noch verwöhnen"

Die Sozialpädagogin **Jutta Austermann** und die **Schulpsychologin Verena Temminghoff** über stille Kinder und hilfreiche Eltern

Mit welchen Schwierigkeiten kämpfen stille, in sich gekehrte Kinder?

Temminghoff: Sie erleben fremde Menschen oft als bedrohlich und halten sich bei sozialen Aktivitäten eher im Hintergrund. Hinzu kommt, dass sie sehr selbstkritisch sind und Angst haben, sich zu blamieren. Bei Begegnungen mit anderen Kindern laufen sie Gefahr, an den Rand gedrängt zu werden, worunter ihr Selbstbewusstsein leidet. Dabei sind sozial unsichere Kinder oft sehr freundlich und lernwillig.

Was können Eltern tun, damit ihr Kind gesprächig, selbstsicher und kontaktfreudig wird?

Austermann: Vor allem dürfen sie ihren Sprössling nicht überfordern oder verwöhnen. Vielmehr sollten sie dafür sorgen, dass ihr Kind ausreichend Gelegenheit hat, sich mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinander zu setzen, Schwierigkeiten zu überwinden und Probleme zu lösen. Auch Theater- und Rollenspiele können helfen, sich ins Sprechen einzuüben und die eigene Unsicherheit zu überwinden.

Und wie sieht es in den eigenen vier Wänden aus?

Temminghoff: Zu Hause sollten Eltern ihren Kindern die Möglichkeit bieten, offen und frei über ihre Gedanken und Gefühle zu reden. Wichtig sind aber auch klare Strukturen und Regeln - sie geben dem Kind Gewissheit und Selbstvertrauen.